

Beiträge des Instituts für Meteorologie

der Freien Universität Berlin zur Berliner Wetterkarte

Herausgegeben vom Verein BERLINER WETTERKARTE e.V.

c/o Carl-Heinrich-Becker-Weg 6-10, 12165 Berlin

80/07

<http://www.Berliner-Wetterkarte.de>

ISSN 0177-3984

SO 39/07

30.11.2007

In Memoriam Professor Dr. Richard Scherhag (1907 – 1970)



Am 23. November 2007 fand anlässlich des 100-jährigen Geburtstags von Professor Dr. Richard Scherhag, dem Gründer des Instituts für Meteorologie der Freien Universität Berlin, ein Gedenkkolloquium mit rund 200 Aktiven und Ehemaligen statt. In seinem Rahmen wurde die nachfolgende Laudatio von seinem Schüler Prof. Dr. Horst Malberg gehalten.

Der berufliche Werdegang

Mit Richard Scherhag ehren wir nicht nur den Gründer dieses Instituts für Meteorologie der Freien Universität Berlin, sondern auch einen ganz großen Synoptiker. Sein Lehrbuch von 1948 „Neue Methoden der Wetteranalyse und Wetterprognose“ war wegweisend für die synoptischen Meteorologie und hat auch nach 60 Jahren in Bezug auf das Verständnis des Wettergeschehens nichts von einer Faszination verloren.

Die Begeisterung für das tägliche Wettergeschehen begann für Richard Scherhag mit 14 Jahren, als er sich im elterlichen Garten eine Wetterstation einrichtete. Das Studium der Meteorologie war für ihn nur konsequent. 1931 promovierte er, 24-jährig, mit einer Arbeit über die atmosphärischen Zustände bei der Entstehung von Gewittern.

Sein Berufsweg führte ihn über Essen und das Brocken-Observatorium zur Deutschen Seewarte in Hamburg, wo ihn die Intensität der Elemente faszinierte.

1938/39 wurde er nach Berlin in die Analysenzentrale des Reichswetterdienstes versetzt. Nach dem Krieg war er mit am Aufbau des Wetterdienstes in der US-Zone in Bad Kissingen beteiligt. Der 1949 erstmals gedruckte „Tägliche Wetterbericht“ mit Boden- und Höhenwetterkarten erfuhr weltweite Anerkennung.

Im Wintersemester 1949/50 begann Richard Scherhag mit Vorlesungen an dem neu gegründeten Institut für Meteorologie und Geophysik der Freien Universität Berlin. 1951/52 wurde er zum Professor und Direktor des Instituts ernannt.

Mit großer Zielstrebigkeit ging er an den Aufbau eines leistungsfähigen Instituts. Dabei verband er kaufmännisches Geschick mit hoher wissenschaftlicher Kompetenz. So vermochte er öffentliche wie private Geldgeber davon zu überzeugen, dass Investitionen in einen moderner Wettervorhersage und Wetterwarndienst sich volkswirtschaftlich rechnen, indem Sachschäden vermieden und Menschenlebenleben gerettet werden können

Der Aufbau der Aerologischen Station am Flughafen Tempelhof, das Radargerät, die Radioaktivitäts- und Staubmessung, die Wettersatellitenempfangsanlage belegen, dass er jeden technischen Fortschritt nutzte, um die meteorologische Forschung und die Wettervorhersage voranzubringen. Ende der 1960er Jahre bestand das Institut aus sieben wissenschaftlichen Arbeitsgruppen: Umweltmeteorologie, Wetterdienst, Wetteranalyse, Wettervorhersageforschung und Stadtklima, Stratosphäre, Aerologie und meteorologische Satellitenforschung sowie zahlreichen technischen Arbeitsgruppen, u. a. einer Druckerei für die tägliche Berliner Wetterkarte, die Richard Scherhag 1952 begründete.

1969 wurde sein Lebenswerk gekrönt, als der Sonderforschungsbereich „Synoptische Meteorologie“ (SFB 39) genehmigt wurde.

Dunkle Wolken zogen für Richard Scherhag mit dem neuen Berliner Universitätsgesetz von 1969 auf. Seherisch ahnte er die Irrungen und Wirrungen der 1970er Jahre an der polarisierten Freien Universität voraus.

Erinnern wir uns: es gab damals noch ein West-Berlin. Für diesen Teil der Stadt trug er, trug sein Institut die Verantwortung für die Wettervorhersage und den Wetterwarndienst rund um die Uhr. Um das Institut aus den hochschulpolitischen Turbulenzen heraus zu halten, wurde mit der alten Universitätsführung vereinbart, dass das Institut die Organisationsform einer „Zentralen Einrichtung für Meteorologie“ bekommen soll. Fast täglich saßen Richard Scherhag und ich zusammen, um die Ordnung für die ZE 2 zu erarbeiten. In Bitterkeit schlug seine Sorge um, als in den neuen Universitätsgremien Front gegen die Eigenständigkeit der „ZE Meteorologie“ gemacht wurde. Es war bezeichnend, dass bei der Beisetzung Richard Scherhags kein offizieller Vertreter der neuen Universitätsführung zugegen war.

Nachhaltig gewürdigt wurde das Lebenswerk Richard Scherhags dagegen 1971, als ihm in Anerkennung seiner herausragenden Verdienste posthum der IMO-Preis, die höchste Auszeichnung der WMO, verliehen wurde. In einer Feierstunde im Institut wurde seiner Witwe die Urkunde von Dr. Nyberg, dem Präsidenten des Schwedischen Wetterdienstes übergeben.

Die wissenschaftliche Leistung

Die wissenschaftlichen Leistungen Richard Scherhags umfassten die ganze Breite der Synoptischen Meteorologie und Klimatologie. Er war vertraut mit allen Launen des Wetters und Klimas und hatte ein Gespür für alle ungewöhnlichen Wetter- und Klimaentwicklungen. Die von ihm entwickelten Methoden der Wetteranalyse und Wetterprognose waren wegweisend für eine ganze wissenschaftliche Generation.

In mehr als 220 Veröffentlichungen hat Richard Scherhag sich mit allen zeitlichen und räumlichen Skalenbereichen des Wetters und Klimas auseinandergesetzt. Im Folgenden kann nur exemplarisch auf einige seiner grundlegenden Arbeiten eingegangen werden. Aber auch diese begrenzte Auswahl dokumentiert die enorme Bandbreite seines Schaffens.

Die ersten 500-hpa-Karten waren ebenso eine Sensation wie die empirisch gewonnenen Erkenntnisse über den Zusammenhang der Divergenz des Strömungsfeldes mit der Zyklongenese, insbesondere mit der Entwicklung von Sturm- und Orkanzyklonen im Delta der Frontalzone. Von großer praktischer Bedeutung erwies sich dann die Erkenntnis über die Steuerung von Druckfall- und Drucksteiggebieten, also den Isallobaren, durch die Höhenströmung. Darauf auf-

bauend entwickelte Richard Scherhag 1938/39 die Bahn brechende Methode zur empirischen Konstruktion von 24-stündigen Bodenvorhersagekarten mittels graphischer Addition. Das Verfahren war in der Praxis 25 Jahre im Einsatz.

Die Entdeckung der Stratosphärenenerwärmung 1952, ein Jahr nach Beginn der Berliner Hochaufstiege, war eine wissenschaftliche Sensation.

In zahlreichen Arbeiten befasste sich Richard Scherhag mit markanten Wettererscheinungen vom Minitornado über der Havel bis zu Extremwetterlagen wie z.B. der Hamburger Sturmflut im Jahr 1962. Seine Begeisterung für das tägliche Wettergeschehen war dabei so groß, dass er glaubte, es seinen nachtschlafenden Studenten bereits morgens zwischen 7 und 8 Uhr vermitteln zu müssen. Spontan wich er vom Vorlesungskonzept ab, sobald sich eine ungewöhnliche Wetersituation anbahnte. Seine Begeisterung war ansteckend.

Aber auch für klimatische Vorgänge hatte er einen siebten Sinn. Seine Erfahrung, sein unglaubliches Gedächtnis ließen ihn ungewöhnliche Entwicklungen bereits in der Anfangsphase erkennen.

An meinem ersten Arbeitstag im Institut, dem 3.1.1966, sagte er zu mir: "Im Nordpolargebiet tut sich etwas. Betrachten Sie einmal die Kälte in 500 Millibar und machen Sie eine Beilage darüber".

1963 untersuchte Richard Scherhag die größte Kälteperiode in Mitteleuropa seit 223 Jahren. 1967 und 1970 folgten Untersuchungen über die dramatische Abkühlung der Arktis in den 1950er/60er Jahren. Er zeigte, dass auf Franz-Josef-Land die Temperatur innerhalb von 15 Jahren um 4,5 K zurückgegangen war.

Auch die Ära der Wettersatellitenbeobachtung und der zunehmenden Luftverschmutzung hat er thematisiert. Selbst mit den raumklimatischen Bedingungen in Großraumbüros hat er sich befasst.

Richard Scherhag als Wissenschaftler und privat

20 Jahre lang war der gemeinsame Lebensweg von Richard Scherhag und mir. Zunächst war er mein akademischer Lehrer und Doktorvater: Nachdem er mir ein Forschungsvorhaben mit dem Ziel der Habilitation übertragen hatte, wurde ich in seinem letzten Lebensjahr sein jüngerer Kollege.

Zusammenfassend möchte ich aus meiner Erfahrung über den Wissenschaftler Richard Scherhag sagen:

- **er war ein leidenschaftlicher Synoptiker,**
- **ein erfahrener Klimadiagnostiker,**
- **ein hervorragender Organisator und Drittmittelwerber,**
- **ein motivierender Lehrer,**
- **ein toleranter, aufgeschlossener Diskussionspartner,**
- **ein wohlwollender und motivierender Chef und Lehrer**
- **eine Autorität ohne autoritär zu sein.**

Im Privatleben war Frau Scherhag der Dreh- und Angelpunkt Richard Scherhags.

Wie mir diese erzählte, arbeitete ihr Mann oft bis 22 oder 23 Uhr, allerdings nur, wenn sie neben ihm saß. Oft war sie so müde, dass sie gerne schon ins Bett gegangen wäre, doch dann hätte er nicht weiter arbeiten können.

Bis auf die letzten Jahre fuhr Richard Scherhag zum Leidwesen seiner Frau immer im November nach Sylt. Er hatte das Verlangen, dort die ersten Herbststürme zu begrüßen.

Der einsame Strandläufer ab Windstärke 8 war stets Richard Scherhag.

Furchtbar war für ihn die Zeit, als seine Frau einmal ins Krankenhaus musste. Nachdem sein Vorrat an Hemden aufgebraucht war, kaufte er sich jeden Tag ein neues Hemd, und die Krawatte mussten ihm täglich seine Vorzimmerdamen binden.

Die optimale Wetterprognose stand für Richard Scherhag an oberster Stelle. Eines schönen Wintertags stand er auf, ging zu Fenster und sah zu seinem Entsetzen und entgegen allen Prognosen: draußen war es weiß (Stadtschnee). Er zog frustriert die Vorhänge wieder zu, ging wieder ins Bett und beschloss, diesen Tag nicht zur Kenntnis zu nehmen.

Richard Scherhag war nach eigenen Angaben nur ein „suboptimaler“ Soldat. Amüsiert erzählte er folgende Geschichte:

Eines Tages hatte er Wache (nicht am Wolga-, sondern) am Ostseestrand. Da es ihm unter dem Helm recht warm war, nahm er ihn ab und legte ihn neben sich. Durch eine Windbö machte sich der Helm selbständig und rollte die Düne hinunter. Ein Offizier traute seinen Augen nicht, als der Schütze Scherhag statt Posten zu stehen hinter seinem Helm her rannte. Die Folge: eine Woche Bau.

Zu Beginn meiner mündlichen Doktorprüfung erzählte er, er habe eine furchtbare Nacht hinter sich. Seine Frau habe ihn mit den Worten geweckt: „Mein Gott, Richard, warum stöhnst du denn so.“ Er habe geträumt, er würde heute geprüft und fände in der Hecke um das Institut den Eingang nicht.

Bruno Rossbach war unser Fahrer. Seine Aufgabe war, die gedruckten täglichen Wetterkarten zum Flughafenpostamt nach Tempelhof zu bringen. Eines Tages, ich hatte gerade die Amtsgeschäfte übernommen, legte er mir zwei Tickets wegen zu schnellen Fahrens auf den Schreibtisch. Auf meine erstaunte Frage, sagte er: „Professor Scherhag hat die immer bezahlt.“

So war er, unser Chef, Professor Richard Scherhag.